



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Bücher.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

mit Weißbrot. Dann bekommen je vier einen Kübel mit Hirse. Als der leer ist, verlangen sie mehr Essen, und bis dies gebracht wird, zechen sie tapfer, so daß „schon manchem die Zunge hinkt“. Der Meier Nasentropf trinkt allein einen Quarttopf aus, so daß frisch eingegossen werden muß. Der Spielmann muß sich hören lassen, und damit er bei Kräften bleibt, wird ihm wacker zugetrunken. Das zweite Gericht, Rüben mit Speck belegt, findet Beifall, und sie essen, daß ihnen der Bart schmalzig wird. Manche verbrennen sich Mund und Zunge, und beim Lachen fallen ihnen die Speckbrocken auf die Knie. Als die großen Töpfe ebenfalls geleert sind, bringt der Koch das Brautmus und den Braten. Die Würste, die es daneben noch giebt, schmecken so gut, daß man zuerst das Brautmus stehen läßt, aber später kommt auch das an die Reihe; sie brocken tüchtig ein und löffeln alles rein aus. Der Tisch wird dann aufgehoben, und jetzt zeigt sich unzweideutig, daß die Gesellschaft betrunken ist. Am nächsten Morgen schenkt Bärtschi seiner jungen Frau als Morgengabe ein Muttereschwein. Später kommen die Bauern mit Trommelschall und Zwerchpfeifenklang, um die Eheleute nach der Kirche zu begleiten. Dann geht der Zug wieder in das Hochzeitshaus zurück, wo sie, während der Spielmann ihnen was vorpfeift, von neuem zu schmausen beginnen. Es giebt Kraut, Erbsen, Linsen und Würste, und so stopfen sie sich voll, daß manchen der Gürtel platzt, während die Klugen ihn vorher schon genugsam gelockert haben. Natürlich wird dazu auch wieder ordentlich getrunken, sodaß bald alle mehr oder minder angeheitert sind. Nach der Mahlzeit setzen sich zwei der vornehmsten Bauern zur Braut und sammeln die Hochzeitsgaben für sie ein, wobei der eine Gast Geld, der andere ein Tuch, wieder ein anderer Hausgeräth, einen Melkkübel, einen Spiegel, einen Spinnwirtel, einen Krug oder einen Kamm spendet. Darauf wird auch der Spielmann beschenkt, der sodann unter der Linde draußen zum Tanze aufspielt. Da springen die Bauern, daß ihnen das Stroh aus den Schuhen fällt. Wie bei solchen Bauerntänzen Herkommen, giebt's schließlich Streit. Die Schwerter werden gezogen, und es entspinnt sich eine herzhafteste Schlägerei, bei der viele verwundet werden. Der eine ist in den Mühlbach geworfen worden und hat sich in seinem Nachedurst beim Müller einen Spieß geliehen, mit dem er sieben Mann tödtlich ansticht. Das Fechten dauert darnach fort, bis sich die andern Bauern ins Mittel legen und Frieden gebieten. So endet — nicht ganz so traurig wie das Nibelungenlied, aber auch nicht eben heiter — Mezens Hochzeit.

Neue Bücher.

Die Aufnahme in dieses Verzeichniß gilt als Empfehlung. Ausführlichere Anzeige mit Auswahl vorbehalten.

- Johann Sebastian Bach. Von Philipp Spitta. Dramaturgische Spähne. Hamburgische Theaterberichte 1876 — 1879. Von Johannes Webbe. Hamburg, S. Grüning, 1880.
2. Band. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1880.
- Geschichte der Literatur des skandinavischen Nordens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Dargestellt von Frederik Winkel Horn. Leipzig, B. Schlicke, 1880.
Ein Wort über unser Judenthum. Von Heinrich von Treitschke. Separatabdruck aus dem 44. und 45. Bande der Preussischen Jahrbücher. Berlin, G. Reimer, 1880.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Hüthel & Herrmann in Leipzig.